

Gipfel in Davos

Die fieberhafte Suche nach einem Plan für die Welt

Die Reichen, Mächtigen und Klugen treffen sich in den Alpen. Das Weltwirtschaftsforum in Davos erwartet 2500 Teilnehmer – mehr denn je. Der Grund ist klar: weil der Planet aus den Fugen geraten ist.

Von Anja Ettel , Holger Zschäpitz



Foto: swiss image.ch Vorbereitungen des Treffens in Davos

Selten zuvor war die Welt so in Aufruhr wie derzeit: Mehr als 60 Millionen Menschen auf der Flucht; China am Rande der Rezession; der Nahe Osten auf dem Weg ins Chaos; die westlichen Werte durch Terror bedroht; Europa angesichts des Ansturms der Massen vor dem Kollaps; Russland und der Westen entzweit; die USA angesichts des Vorwahlkampfes nahezu ausschließlich mit sich selbst beschäftigt.

Angesichts dieser hochbrisanten Gemengelage mutet es geradezu seltsam an, dass sich die Reichen, Mächtigen und Klugen dieser Welt für eine knappe Woche in die Schweizer Alpen zurückziehen. Dort werden zum Start des 46. Weltwirtschaftsforums (WEF) in Davos trotz der weltweiten Krisen gut 2500 Teilnehmer erwartet, so viele wie noch nie.

Zwar bleiben viele europäische Staatschefs, die sonst regelmäßig nach Davos reisen, dem Treffen diesmal fern. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) etwa oder Frankreichs Präsident François Hollande sind in diesem Jahr nicht dabei. Dafür allerdings zieht es den britischen Premier David Cameron in die Alpen. Und die US-Regierung, für die Davos in den vergangenen Jahren eher Nebensache war, wird sogar in Mannschaftsstärke vertreten sein, angeführt von Vizepräsident Joe Biden und den Ministern für Außenpolitik, Verteidigung, Justiz und Gesundheit. Hohe Aufmerksamkeit ist auch den Delegationen aus Saudi-Arabien und dem Iran sicher, befinden sich doch beide Länder im schärfsten Konflikt seit der iranischen Revolution Ende der 1970er-Jahre.

"Die vierte industrielle Revolution meistern", lautet das Motto von Davos in diesem Jahr, was einerseits ungewöhnlich präzise ist für ein Forum, das seine Treffen sonst eher mit Floskeln wie der von der "Neugestaltung der Welt" oder der "widerstandsfähigen Dynamik" überschreibt. Und andererseits angesichts des desolaten Zustands der Weltpolitik wie aus der Zeit gefallen wirkt.

"Die Agenda ist in diesem Jahr sehr konkret. Aber die Teilnehmer werden sich mehr für die Probleme in der Gegenwart interessieren als das Zukunftsthema Industrielle Revolution", sagt Nariman Behravesht, Chefökonom beim Analysehaus IHS.

Multiple Wohlstandsbedrohung

Das wohl drängendste Problem für die in den Alpen versammelte Elite dürfte dabei die multiple Wohlstandsbedrohung durch das Chaos an den Weltmärkten, den Verfall des Ölpreises und den wirtschaftlichen Niedergang von China darstellen.



Foto: Infografik Die Welt

Seit Jahresanfang sind an den Weltbörsen sieben Billionen Dollar an Werten vernichtet worden, das entspricht der Wirtschaftsleistung der beiden größten europäischen Volkswirtschaften Deutschland und Großbritannien. Sämtliche Börsenkonzerne der Welt sind damit nur noch 57,6 Billionen Dollar wert, so wenig wie zuletzt im September 2013.

Das bekommt auch die Elite direkt zu spüren. Nach Angaben des Datenanbieters Bloomberg haben die reichsten 400 in diesem Jahr fast 250 Milliarden Dollar an Wohlstand eingebüßt, Bill Gates beispielsweise, immerhin der reichste Mann dieses Planeten, verlor seit Jahresanfang bereits sieben Milliarden Dollar. Alibaba-Chef Jack Ma ist in zwei Wochen um 2,5 Milliarden Dollar ärmer geworden.

Ein Grund für den Absturz ist China. Die Börsen in Shanghai und Shenzhen haben seit Jahresanfang 20 Prozent an Wert verloren. Viele Beobachter fürchten eine deutliche Wachstumsabschwächung der zweitgrößten Ökonomie der Welt. Andere Experten machen das dilettantische Management der Regierung in Peking für das Börsenbeben verantwortlich.

China im Fokus

Einer der Höhepunkte von Davos könnte denn auch ein Streitgespräch zwischen dem chinesischen Börsenregulator Fang Xinghai und dem renommierten Hedgefonds-Manager Ray Dalio werden. Dalio gehört zu jener Spezies von Investoren, die jede Form von Politikversagen äußerst geschickt für ihre Renditen ausnutzen – und kein Hehl daraus machen.

IWF-Chefin Christine Lagarde, die in dieser Runde auch auf dem Podium sitzen wird, dürfte in der Debatte zwischen dem kapitalistischen Haudegen und dem zurückhaltenden Bürokraten mit Sicherheit als Vermittlerin gefragt sein. Zulauf dürfte auch ein anderer berühmter Hedgefonds-Manager haben, der nach Davos kommt: George Soros hatte zuletzt gewarnt, China könne eine neue Finanzkrise auslösen.

Welche Folgen die Abschwächung Chinas tatsächlich für die Weltwirtschaft haben wird, ist unter Experten indes umstritten. Spitzenökonomern geben Entwarnung: "Ich halte es für wenig wahrscheinlich, dass China in diesem Jahr eine globale Krise auslösen wird", sagte der US-Ökonom Barry Eichengreen der "Welt".

Der chinesische Aktienmarkt führe ein Eigenleben und habe nicht zwingend etwas mit der Realwirtschaft zu tun. "Natürlich haben sich viele Firmen in den vergangenen Jahren heftig verschuldet. Aber diese Probleme können gemanagt werden, solange die Wirtschaft mit fünf bis sechs Prozent im Jahr wächst." Für Eichengreen ist das die Eine-Million-Dollar-Frage. Und auch die Davos-Community wird Chinas Wachstum zu vermessen versuchen.

Massenexodus stoppen

Die Flüchtlingskrise ist das zweite große aktuelle Thema dieses Alpengipfels. Mehr als 20 Veranstaltungen sollen der Frage nachgehen, wie der Massenexodus aus Teilen Afrikas und des Nahen Ostens gestoppt werden kann. Bundespräsident Joachim Gauck wird darauf in seiner Eröffnungsrede intensiv eingehen. Zudem hat der kurdische Joghurtmogul Hamdi Ulukaya bereits angekündigt, auf dem Gipfel der Mächtigen viele Unterstützer für seine private Hilfsinitiative finden zu wollen.

Mit seinem Vorhaben steht Ulukaya in bester Davoser Tradition, denn schon mehrfach ist es Gipfelteilnehmern in der Vergangenheit gelungen, spontane Hilfsaktionen auf die Beine zu stellen. Legendär ist etwa der spontane Spendenaufruf der US-Schauspielerin Sharon Stone, die 2005 während einer Armutsdiskussion von ihrem Sitz im Publikum aufsprang und unter den anwesenden Zuhörern kurzerhand eine Million Dollar an Spenden für Tansania einsammelte.

Auch die ganz großen politischen Fragen sollen in Davos nicht ungelöst bleiben. Das betrifft vor allem den Konflikt zwischen den verfeindeten islamischen Religionen, den das sunnitische Saudi-Arabien zuletzt noch angefacht hat und der nach dem Ende der Sanktionen gegen den schiitischen Iran zu eskalieren droht. Ähnlich wie 2001, als sich Palästinenserführer Jassir Arafat und der zu diesem Zeitpunkt bereits aus dem Amt geschiedene israelische Premier Schimon Peres in den Alpen die Hände reichten, könnte das Davoser Idyll auch diesmal zum Schauplatz einer ausgeklügelten Krisendiplomatie werden.

Sebastian Vettel auch dabei

Angesichts dieser Konflikte dürfte das ebenfalls in Davos anberaumte Treffen zwischen Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) und dem griechischen Premier Alexis Tsipras, das vor einem halben Jahr die Weltöffentlichkeit noch elektrisiert hätte, geradezu zu einer Randnotiz verkommen.

Auch der Klimawandel dürfte als Thema in Davos eher in den Hintergrund rücken. Bemerkenswert ist allerdings die Idee der Veranstalter, ein Mittagessen auszurichten, das eine um zwei Grad wärmere Erde simuliert. Serviert werden also nur jene Speisen, die überhaupt noch verfügbar sein werden, wenn die Weltgemeinschaft ihre Klimaziele nicht erreicht.

Davos wäre nicht Davos, wenn es nicht auch noch bunte Programmpunkte für die versammelte Elite gäbe. So konnten die Manager in der Vergangenheit im Chor singen oder gemeinsam dirigieren und Angelina Jolie bewundern, diesmal wird der Rennfahrer Sebastian Vettel den Mächtigen erzählen, wie sie PS auf die Straße bekommen.

Der US-Schauspieler Kevin Spacey wiederum, gefeiert für seine Darstellung des US-Präsidenten in der Serie "House of Cards", wird dem geneigten Davoser Publikum seine Sicht auf den US-Präsidentschaftswahlkampf schildern – und dem ein oder anderen Politiker wohl einen Spiegel vorhalten. Denn auch Amerika befindet sich in Aufruhr. Schließlich strebt dort mit Donald Trump ein Kandidat an die Macht, der mit seinen unbedachten Äußerungen schon für einige diplomatische Konflikte gesorgt hat.

Alex Weinfurter

Zuerst wird die Bevölkerung in den armen Ländern durch die Welthungerhilfe auf ein Niveau gebracht, das die Wirtschaft des Landes nie und nimmer ernähren könnte und jetzt wundert man sich über die Masse an Flüchtlingen.

Der Plan ist grandios gescheitert.

Bitte bringt die Entwicklungsländer auf ein Niveau das ihre Bevölkerung auch ernähren kann. Zusätzlich bitte ein System der Geburtenkontrolle ähnlich China, die hatten ihrer Bevölkerungsexplosion früh genug entgegen gesteuert.

Mediatore

Die "Mächtigen, Reichen und..." die ihnen dienenden "...Klugen" (Untertitel) sollten die Rettung der Welt vielleicht einfach mal anderen überlassen, denn sie haben inzwischen mehr als deutlich bewiesen, dass sie es nicht können (und auch gar nicht wollen) mit ihrer verantwortungslosen Gier. Erst gestern wurde hier mitgeteilt, dass die 62 Reichsten der Welt genauso viel besitzen wie die ärmere Hälfte der ganzen Weltbevölkerung. Das ist nur noch krank und irrational und qualifiziert absolut nicht dazu, die Welt zu führen!